

Mikrofon statt Bohrer

Zwei singende Zahnärzte im Porträt

Auf dem Empfangstresen steht eine weiße Gipsbüste von Elvis Presley, auf der Hutablage der Garderobe thront eine schwarze Glasbüste des „King of Rock“. Die Schallplatten „Elvis – A Legendary Performer Volume I“ und „Burning Love“ hängen weiß eingerahmt hinter Glas an einer weißen Wand. Überall an den Wänden sind Bilder von Elvis zu sehen. Der „King of Rock“ lebt! Nicht etwa in einem Elvis Presley-Museum, sondern in der Praxis von Dr. Klaus Kohlpaintner in Burgkirchen. Denn der 41-Jährige ist Zahnarzt und erfolgreicher Elvis-Imitator.

Elvis-Fan war Kohlpaintner schon immer. Da bot es sich schließlich vor Jahren auch an, für den Rosenmontagsball einen Elvis-Anzug zu kaufen und sich als „King of Rock“ zu verkleiden. „Doch als das Kostüm dann da war, fand ich's irgendwie zu schade für den Ball“, erzählt Kohlpaintner. Er besuchte zwar den Rosenmontagsball – aber nicht als Elvis! Sein erster Elvis-Auftritt musste noch bis Ende August 1999 auf sich warten lassen und dafür hatte sich der 41-Jährige einen besonderen Anlass einfallen lassen: den Geburtstag seiner Schwiegermutter. „Ich wusste, dass sich das Publikum nicht wehren kann, also hab ich gesungen.“ Kohlpaintner hatte Glück: Die Schwiegermutter war begeistert – ebenso der Rest der Familie! Kohlpaintners erster Auftritt vor „echtem“ Publikum folgte schließlich wenige Monate später – in der „Luna Bar“ in Passau. Auch hier kam Elvis so gut an, dass weitere Engagements folgten. Die Medien wurden auf „Dr. Kingsize“, wie

sich Kohlpaintner als Elvis-Imitator nennt, allerdings erst im Jahr 2000 aufmerksam. Bei einem Elvis-Imitatoren-Wettbewerb belegte Dr. Kingsize den ersten Platz unter den „Nicht-Professionellen“ und unter allen Teilnehmern den dritten Platz! Ein Zahnarzt, der Elvis imitiert, das war auch ein Thema für Fernsehmoderator und Entertainer Stefan Raab. Er lud Kohlpaintner kurzerhand in seine Sendung „TV total“ ein. „Das war eine coole Sache, sehr witzig“, erzählt der Zahnarzt.

Konzert im Circus Krone

In den vergangenen zehn Jahren stand Kohlpaintner unzählige Male als Elvis auf der Bühne – stets mit großem Erfolg. Mittlerweile kommen weit über 1000 Besucher in seine Show, die ihn im nächsten Jahr unter anderem nach Ingolstadt, Füssen, Linz, Passau und am 5. Juni in den Circus Krone nach München führen wird. „Der Auftritt im Circus Krone ist ein Traum von mir. Auf dieser Bühne standen schon die ganz Großen – jetzt werde auch ich dort auftreten“, freut sich Kohlpaintner, der von sich selbst sagt: „Es gibt bessere Elvis-Imitatoren als mich, denn ich kann nicht wie Elvis singen. Aber ich biete eine perfekte Show und absolutes Entertainment.“ Für die Unterhaltung sorgt nämlich nicht nur Kohlpaintner selbst, sondern bei seinen Konzerten wird er von der Jazz-Band „The Hot Hazelnuts“ sowie den „Celebrations-Singers“ unterstützt. Bei vier Konzerten hat Dr. Kingsize sein Ensemble allerdings erweitert – nämlich um die „Imperials“, den original Background-Gospel-Chor, der von 1969 bis 1972 gemeinsam mit Elvis Presley durch die Welt tourte. Im kommenden Juni werden sie ihn beim Konzert im Circus Krone erneut begleiten und sicher auch Stücke von der CD spielen, die Kohlpaintner gemeinsam mit ihnen in Nashville/USA aufgenommen hat.

„Es gibt nur einen echten Elvis“

Doch nicht nur in Nashville wandelte Kohlpaintner auf Elvis' Spuren. Als echter Fan und nebenberuflicher Imitator führte ihn sein Weg dieses Jahr natürlich wieder nach Graceland, Elvis' letztem Wohnsitz, zur sogenannten „Elvis week“. Jedes Jahr treffen sich hier zehntausende Fans aus aller Welt, um



Foto: KZVB

Original und Imitat: Dr. Klaus Kohlpaintner alias Dr. Kingsize imitiert seit zehn Jahren erfolgreich Elvis Presley. Dieses Outfit trägt er in seiner Praxis übrigens nur, wenn er operiert – ansonsten ein weißes T-Shirt mit einem goldenen „Graceland“-Schriftzug.

mit zahlreichen Veranstaltungen Elvis' Todestag am 16. August zu gedenken. Zur gleichen Zeit fand in Memphis auch „Images of the King“ statt – ein Imitatoren-Wettbewerb, an dem Kohlpaintner allerdings nicht teilgenommen hat. „Was da abgeht, ist zum Teil schon sehr peinlich“, erzählt er. Obwohl Elvis mit 42 Jahren verstarb, treten bei diesem Wettbewerb Imitatoren an, die 60 Jahre und älter sind. Kohlpaintner findet das ziemlich daneben. „Da frage ich dann schon: Hey, Burschen, was wollt Ihr eigentlich noch?“ Er selbst ist jetzt 41. „Ein halbes Jahr habe ich also noch“, sagt er lachend. Bereits jetzt baut er in sein Programm zunehmend Songs von Johnny Cash ein – quasi prophylaktisch. „Ich bin der einzige in Deutschland, der Elvis und Johnny Cash imitiert“, erzählt er nicht ohne Stolz. Der einzige Zahnarzt, der Elvis imitiert, ist er allerdings nicht – in Israel und Miami gäbe es noch „Konkurrenten“, sagt Kohlpaintner, der seinen Beruf seit 13 Jahren ausübt, seit acht Jahren in seiner eigenen Praxis in Burgkirchen.

Ab und zu könne es schon mal vorkommen, dass ein Fan auch seinen zahnärztlichen Rat sucht, doch dass ihm wegen seines musikalischen Hobbys die Patienten die Praxistür einrennen, hat er nicht erlebt. „Wenn ein Konzert war, dann kommen schon mal Patienten und fragen nach CDs oder T-Shirts oder wollen ein Ticket für das nächste Konzert“, erzählt er. Grundsätzlich lässt er Elvis während der Behandlung jedoch Elvis sein. „Ich singe nicht während ich ein Implantat setze.“ Auch wenn Elvis eine große Rolle in seinem Leben spielt und es keinen Tag ohne den „King of Rock“ gibt („Schon beim Rasieren geht's los, dass ich aufpassen muss, ja nichts an den Kotletten kaputt zu machen“), kann Kohlpaintner differenzieren. „Ich nehme mich nicht ernst. Viele Imitatoren meinen ja, sie seien Elvis höchstpersönlich. Ich nicht. Es gab nur einen echten Elvis.“ Daher interessieren Kohlpaintner auch nur dessen Musik sowie die Bühnenfigur – die Person Elvis dagegen nur oberflächlich. „Mir is wurscht, wann er depressiv war oder der Priscilla eine gescheuert hat“, offenbart er. Interessant fände er dagegen, wenn er Elvis die Frage stellen könnte: „Was hältst Du eigentlich von so Leuten wie mir?“ Als Antwort würde er sich wünschen: „Du bist net schlecht, weil Du net meinst, dass Du ich bist.“ Allerdings müsse man auch damit umgehen können, wenn Elvis antworten würde: „Ihr seid so peinlich.“ Ein Satz, den Kohlpaintner noch nie gehört hat, auch nicht von seinen Mitarbeiterinnen. Im Gegenteil. „Bei den Konzerten verkaufen meine Mitarbeiterinnen am Fan-Stand CDs, Schlüsselanhänger,



Foto: Robert Turner

„Es macht wahnsinnigen Spaß auf der Bühne zu stehen und zu sehen, dass es den Leuten gefällt“: Dr. Kingsize live.

Kaffeetassen und T-Shirts – das freut mich natürlich sehr“, erzählt er und gibt gleichzeitig zu, dass ihm sein Hobby während seiner Studienzeit nicht über den Weg hätte laufen dürfen. „Es macht wahnsinnigen Spaß auf der Bühne zu stehen und zu sehen, dass es den Leuten gefällt. Dennoch würde ich meinen Beruf deswegen nicht an den Nagel hängen. Würde ich heute noch studieren, wüsste ich nicht, ob ich das nicht doch hauptberuflich machen würde.“

Schwere Kost für's Publikum

Auch Zahnarzt Dr. Norbert Hartmann aus Wartenberg im Landkreis Erding tauschte schon während seiner aktiven Zeit des Öfteren das Winkelstück gegen das Mikrofon ein. Seit der 69-Jährige vor drei Jahren seine Praxis aufgegeben hat, kann er sich nun noch intensiver seinem Hobby widmen. Musikalisch ist er allerdings in einem ganz anderen Genre zu Hause als Dr. Kingsize. Er mutet dem Publikum schwerere Kost zu. Hartmann hat sich dem österreichischen Liedermacher und Kabarettisten Georg Kreisler verschrieben. „Es hat mich seit meinen Jugendtagen beeindruckt, wie Kreisler es versteht, Text und Musik zu einem Gesamtkunstwerk zusammenzufügen. Keine andere Darstellungsform kann meines Erachtens so vieles so konzentriert ausdrücken“, erklärt Hartmann seine Begeisterung für den Österreicher.

Singender Soldat

Kreisler wurde 1922 als Sohn jüdischer Eltern in Wien geboren. Nach dem Anschluss Österreichs an

Hitler-Deutschland emigrierte die Familie 1938 in die USA. In dieser Zeit entstand Kreislers tiefe Abneigung gegen jede Form von Unterdrückung und Willkürherrschaft. 1943 wurde er in die US-Army eingezogen, nahm aber nicht aktiv am Kampfgeschehen teil. Vielmehr sorgte er als Entertainer für eine gute Moral der Invasionstruppen. 1955 kehrte Kreisler nach Wien zurück und arbeitete dort unter anderem mit Helmut Qualtinger zusammen. Lange hielt es ihn aber nicht in seiner alten Heimat. Bereits 1958 zog er nach München, 1976 weiter nach Berlin, 1988 in die Nähe von Salzburg, vier Jahre später nach Basel, 2007 wieder nach Salzburg. Er bezeichnete sich selbst gelegentlich als „herumreisenden Juden“. Kreisler gilt als Meister darin, seinen Liedern durch Mimik, Sprache und Gestik größtmögliche Ausdruckskraft zu verleihen. Sein hintergründiger Humor und die schonungslose Kritik an Politik und Gesellschaft brachten ihn immer wieder in die Kritik und führten in den 50er- und 60er-Jahren auch zu Auftrittsverboten.

Übertreibung als Stilmittel

Die Kritik an seinem musikalischen Vorbild kann Hartmann nicht nachvollziehen. „Übertreibung und Zuspitzung sind wichtige Stilmittel in der Kunst“, sagt er. Viele Kreisler-Texte seien auch nach Jahrzehnten noch hoch aktuell. So etwa „Meine Freiheit, deine Freiheit“, das zu Hartmanns Lieblingswerken zählt. Die darin enthaltene Kapitalismuskritik erinnert ihn an verantwortungslose Manager, die die Weltfinanzkrise zu verantworten haben und sich trotzdem noch großzügig Boni gewähren. „Es geht mir unter die Haut, wie drastisch Kreisler die Unfreiheit der Menschen beschreibt, die von ihrer Hände Arbeit kaum leben können“, sagt Hartmann. Dem großen Vorbild ist er auch einmal persönlich begegnet. „Das ist schön, dass Sie meine Lieder singen“, sagte Kreisler zu ihm damals. Noten konnte ihm der Meister allerdings nicht mitgeben. Kreisler spielte alles aus dem Kopf. Hartmann schrieb sich die Texte mühsam von Schallplatten ab, der Gitarrist, der ihn begleitet, muss nach dem Gehör spielen.

Singen für den guten Zweck

Fünf- bis sechsmal treten die beiden durchschnittlich pro Jahr auf, anders als Dr. Kingsize eher im kleinen Rahmen. Kleinkunsthörsäle, Musiktheater und Säle sind die Orte, an denen man Hartmann erleben kann. Die Eintrittsgelder aus seinen Liederabenden stiftet der Zahnarzt meist für einen guten



Foto: privat

Dr. Norbert Hartmann fordert sein Publikum mit politischen und gesellschaftskritischen Liedern. Sein musikalisches Vorbild ist der österreichische Liedermacher Georg Kreisler.

Zweck, am liebsten für ein weiteres seiner Steckenpferde: die Denkmalpflege. „Ich kann es nicht sehen, wenn Bau- und Denkmäler verfallen“, berichtet er. Deshalb macht er immer wieder Liederabende zugunsten von Kirchenrenovierungen und anderen Erhaltungsmaßnahmen. Die Liebe zum Konservieren und Restaurieren müsse ein Zahnarzt doch in sich tragen. Und so engagiert

sich Hartmann auch als Kirchenpfleger in seiner Heimatpfarre in Wartenberg.

Weiß Ferdl für den Landwirt

Das musikalische Repertoire des Zahnarztes beschränkt sich bei Weitem nicht auf Kreisler. Er ist im klassischen Fach genauso zu Hause wie im bayerischen Volkslied. Auch für südamerikanische Kirchenmusik oder jiddische Lieder kann er sich begeistern. Gerne hat er auch bei der Behandlung seiner Patienten gesungen und bewies dabei hohes Einfühlungsvermögen: „Ich habe mich mit den Liedern halt an die Leute angepasst. Wenn ein Landwirt auf dem Stuhl lag, habe ich schon einmal den Bauernmaskenball vom Weiß Ferdl gesungen, für Akademiker gab es Mozart.“ Verstummt ist er nur bei sehr aufwändigen Behandlungen, die ein hohes Maß an Konzentration erforderten. „Vögel hören ja auch zu Singen auf, wenn's gefährlich wird“, scherzt er. Über die Frage, ob man mit Musik etwas verändern kann, muss Hartmann lange nachdenken. Eine unmittelbare Veränderung könne man wohl nicht erreichen. Aber man könne die Menschen emotional bewegen. „Eine Frau hat nach einem Kreisler-Abend geweint, weil sie sich in vielen Liedern wiederentdeckt hat.“

Katja Voigt, Leo Hofmeier

Ungewöhnliches Hobby?

Haben auch Sie ein ungewöhnliches Hobby? Engagieren Sie sich in Ihrer Freizeit ehrenamtlich in einem Verein, einer Kulturgruppe oder einer Bürgerinitiative? Wir interessieren uns dafür, was Bayerns Zahnärzte außerhalb ihrer Arbeitszeit alles auf die Beine stellen. Wenn Sie möchten, dass das BZB darüber berichtet, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an: KZVB-Pressestelle, Leo Hofmeier, Fallstraße 34, 81369 München, E-Mail: L.Hofmeier@kzvb.de, Telefon: 089 72401-184, Fax: -276.